



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diplomatische Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges 1914

Österreich-Ungarn / Ministerium des Äusseren

Berlin, 1923

18. Petersburg, den 24. Juli 1914. Graf Szápáry an Grafen Berchtold.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79448)

vous voulez!» sagte er. Bei der Erwähnung der Publikationen meinte er nur, ob dies auf Gegenseitigkeit beruhen werde! Ich sagte ihm, niemand wende sich bei uns gegen Serbiens Integrität oder Dynastie. Am lebhaftesten erklärte sich merkwürdigerweise Herr Sazonow gegen die Auflösung der »Narodna odbrana«, die Serbien niemals vornehmen werde. Weiteren Widerspruch von Seite des Ministers löste die Beteiligung von k. u. k. Funktionären an der Unterdrückung der subversiven Bewegung aus. Serbien werde also daheim nicht mehr der Herr sein! »Sie werden dann immer wieder intervenieren wollen, und welches Leben werden Sie da Europa bereiten!« Ich erwiderte, es werde, wenn Serbien guten Willen hat, ein ruhigeres sein als bisher.

Beilage mit den Ergebnissen der Untersuchung trachtete Herr Sazonow zu zerplücken und die Richtigkeit der angeführten Resultate in Zweifel zu ziehen. Warum habe man die Serben nicht zu Wort kommen lassen, und wozu die Ultimatum-Form? Serbien könne vielleicht die Unrichtigkeit der Anklagen beweisen? Ich machte die entsprechenden Einwendungen.

Den an die Mitteilung der Note angeführten Kommentar hörte der Minister ziemlich ruhig an; bei dem Passus, daß wir uns in unseren Gefühlen mit jenen aller zivilisierten Nationen eins wissen, meinte er, dies sei ein Irrtum. Mit allem mir zu Gebote stehenden Nachdruck verwies ich darauf, wie traurig es wäre, wenn wir in dieser Frage, bei der alles im Spiele sei, was wir Heiligstes hätten und, was immer der Minister sagen wolle, auch in Rußland heilig sei, in Rußland kein Verständnis fänden. Der Minister suchte die monarchische Seite der Angelegenheit zu verkleinern: »l'idée monarchique n'a rien à faire avec cela«.

Fortsetzung folgt.

Graf Szápáry an Grafen Berchtold¹

Telegramm Nr. 159

Petersburg, den 24. Juli 1914

Aufg. 8 Uhr $\frac{1}{2}$ M. p. m.

Eingetr. 7 Uhr $\frac{1}{2}$ a. m. 25./7.

Chiffre

Fortsetzung meines Telegrammes Nr. 157².

Das zur Verfügung der Regierung gehaltene Dossier betreffend meinte Herr Sazonow, wozu wir uns diese Mühe gegeben hätten, wo wir doch bereits ein Ultimatum erlassen hätten. Dies beweise am besten, daß wir eine unparteiische Prüfung des Falles gar nicht an-

¹ Vgl. die Fassung im Österreichisch-ungarischen Rotbuch, Nr. 14.

² Siehe II, Nr. 17.

streben. Ich sagte ihm, daß für unser Vorgehen in dieser zwischen Österreich-Ungarn und Serbien spielenden Angelegenheit die durch unsere eigene Untersuchung erzielten Resultate genügen und wir nur bereit seien, den Mächten weitere Aufschlüsse zu geben, weil wir nichts zu verstecken hätten, falls dieselben sie interessieren.

Herr Sazonow meinte, jetzt nach dem Ultimatum sei er eigentlich gar nicht neugierig. »C'est que vous voulez la guerre et vous avez brûlé vos ponts.«

Ich erwiderte, wir seien die friedliebendste Macht der Welt, was wir wollten, sei nur die Sicherung unseres Territoriums vor der Revolution und unserer Dynastie vor Bomben.

»On voit comme vous êtes pacifiques puisque vous mettez le feu à l'Europe« meinte Sazonow.

Was wir wollten, sei Ruhe zu haben, erwiderte ich, und meine Regierung habe die hiezu zweckdienlichen Maßnahmen gewählt.

Auch den von mir auftragsgemäß mündlich vorzutragenden Kommentar hörte der Minister ruhig an, versuchte aber wieder die Ablehnung des letzten, den Königsmord betreffenden Passus.

An die Ausführung meines Auftrages knüpfte sich eine längere Diskussion, in welcher Sazonow unter anderem unsere Politik dem Grafen Forgách unterschieben wollte, was mir Gelegenheit gab, die versöhnliche Rolle dieses Funktionärs als Gesandter in Belgrad ins Licht zu setzen. Auch nahm ich diesen Anlaß wahr, zu versuchen, dem Minister über den Friedjung-Prozeß, der hier wieder hervorgezerrt wird, klaren Wein einzuschenken. Im Verlaufe der weiteren Erörterungen ließ Sazonow nochmals Bemerkung fallen, daß wir jedenfalls eine ernste Situation geschaffen hätten. Rußland, Slawentum, Orthodoxie wurden von ihm nicht genannt; er sprach nur immer von England, Frankreich, Europa und dergleichen und dem Eindruck, den unser Schritt hier und anderwärts machen werde.

Trotz der relativen Ruhe des Ministers war seine Stellungnahme, wie kaum anders zu erwarten, eine durchaus ablehnende und gegnerische. Nach eineinhalbstündigem Verweilen verließ ich sein Arbeitskabinett.

19

Graf Szápáry an Grafen Berchtold¹

Telegramm Nr. 160

Petersburg, den 24. Juli 1914

Aufg. 2 Uhr 30 M. a. m. 25./7.

Eingetr. 9 Uhr 7/ a. m. 25./7.

Chiffre

Nach fünfstündigem Ministerrate empfing Herr Sazonow abends den deutschen Gesandten, mit dem er eine lange, zum Teil erregte, schließlich aber freundschaftlich endende Unterredung hatte.

¹ Vgl. die Fassung im Österreichisch-ungarischen Rotbuch, Nr. 16.